

I. KERTÉSZ

VON APAMEIA BIS BRUNDISIUM

(Kapitel aus der Geschichte der Beziehungen von Rom
und Pergamon)

1. Das Verhältnis von Pergamon und Rom nach Apameia

“By 189 B. C. Pergamum once again stood possessed of almost the whole of ex-Seleucid Anatolia, while the Achaean Confederation had become coextensive with the whole of the Peloponnese. In 189 B. C., however, an observer might not have appreciated a significant difference in the circumstances in which these two states had enlarged their borders in the previous century and now. Their temporary aggrandisement in the third century B. C. had been their own work. Their renewed aggrandisement in the second century B. C. had been Rome's work. . .”¹, stellt Toynbee fest, wobei er die Lage nach dem Krieg gegen Antiochos III. analysiert, und an einer anderen Stelle seines Werkes setzt er den Gedanken folgendermaßen fort: “Their aggrandisement at Rome's hands — or with Rome's acquiescence — partially deflected on to them the Roman suspicion and hostility that had been concentrated, to begin with, on Macedon and the Seleucid Monarchy. Consequently, Rome's beneficiaries, too, eventually became her victims in their turn.”²

Im Wissen um den ganzen historischen Prozess konnte Toynbee natürlich leicht auf seine, im übrigen richtige Folgerung kommen. Der damalige fiktive „observer“ hätte aber über ein außerordentlich großes Beurteilungsvermögen verfügen müssen, in den Taten von Rom schon die letzte Absicht zu erkennen, die meiner Meinung nach in Anbetracht ihrer Tendenz schon damals existierte. Ein Zeichen dieser äußersten Absicht ist in europäischer Bezugnahme das *foedus iniquum* (Livius XXXVIII. 11.; Polybios XXI. 32.) mit den Ätolern nach dem Sieg von Fulvius Nobilior gewesen, wie darauf auch Larsen hinweist,³ der erste Vertrag solchen Charakters mit einem griechischen Staat außerhalb Italiens. Daß Toynbee recht hat, wird unter anderen ebenso durch ein Ereignis aus dem Jahre 189 unterstützt, wo sich das heuchlerische Verhalten der Römer gegenüber den Achaern gut abzeichnet. Als Philopoimen Sparta angriff, traten die Römer nach Livius so auf: “*Magnae auctoritatis apud Romanos tum gens Achaeorum erat; novari tamen nihil de Lacedaemoniis placebat. Ceterum responsum ita perplexum fuit, ut et Achaei sibi de Lacedaemone permissum acciperent, et Lacedaemonii non omnia concessa iis interpretarentur*” (Livius

XXXVIII. 32, 9–10.). Nach dem II. makedonischen Krieg wollte Rom, daß Ätolien Makedonien bzw. der achaische Bund Sparta das Gegengewicht halte, und umgekehrt. Darum ging Rom mit dem besiegten Makedonien und Sparta nicht zu streng um und darum war es nicht zu großmütig zu den Ätolern und Achaïern, die seine Verbündeten waren. Der Krieg gegen Antiochos III. und die Tatsache, daß der ätolische Bund daran als Feind, die Achaïer dagegen als Verbündete teilnahmen, zwang Rom seine Taktik einigermaßen zu verändern. Rom schwächte die Ätoler noch mehr und verstärkte vorübergehend die Achaïer. Seine Strategie aber, worauf auch schon Toynbee hinwies, blieb unverändert: Rom duldete keinen starken Verbündeten in seiner Nähe. Trotz der Dienste, die die Achaïer ihm leisteten, bestrebte sich Rom, ihnen die Vorteile, die man ihnen hatte zukommen lassen, zu entziehen. Das erste Merkmal dieses Verhaltens war das von Livius als zweideutig bezeichnete Verhalten im Streit zwischen dem achaischen Bund und Sparta.

Was ist aber die Lage in der Hinsicht von Kleinasien? Der Entfremdungsprozeß zwischen Rom und seinen Verbündeten begann schon in der Periode gleich nach dem Frieden von Apameia. Es offenbarte sich anfangs darin, daß sich Rom von der aktiven Einmischung in die orientalischen Angelegenheiten spektakulär fernhielt, auch dann, als seine Verbündeten darauf Anspruch erhoben. Diese isolationistische Politik, die von Badian aus den moralischen Traditionen der Senat-Aristokratie, von T. Frank, Scullard und Haywood vom innenpolitischen Vorstoß der konservativen Führer abgeleitet wird und von Toynbee — darin bin ich mit ihm einverstanden — als ein organischer Teil der römischen Eroberungsbestrebungen betrachtet wird, hat auch die Interessen Pergamons empfindlich getroffen.⁴

186 kam eine Koalition gegen Pergamon unter der Leitung des bithynischen Königs Prusias zustande, an der die Gallier und der Makedoner Philipp V. teilnahmen. Das Grundmotiv des Gegensatzes zwischen Pergamon und Bithynien bildete der Teil von Mysien, der durch die Bedingungen des Friedens von Apameia, Pergamon zugeschrieben wurde und den Bithynien nicht räumen wollte. Im Krieg kämpften auch die Heere mehrerer kleinasiatischen griechischen Städte an der Seite von Pergamon, unter ihnen die aus dem pontischen Herakleia und Kyzikos. Im Jahre 183 erlitt die bithynische Koalition eine Niederlage. Obwohl Pergamon um Hilfe bat, griff Rom in die Sache nur zögernd ein, und bis seine Boten zu Prusias kamen, haben die Heere von Eumenes schon den Sieg erfochten.⁵

Noch in demselben Jahr griff der pontische König Pharnakes mit gallicher und armenischer Hilfe einige Gebiete an, die unter pergamenischer Herrschaft standen. Pergamon und das mit ihm verbündete und ebenso gefährdete Kappadokien baten um die Hilfe Roms, der Senat neigte aber nur zur Verurteilung der pontischen Aggression. Im Grunde genommen kehrten alle drei Gesandtschaften, die in dieser Sache nach Rom geschickt wurden, erfolglos heim (Polybios XXII. 9, 1.; XXIV. 1, 1–3; 5, 1–8, 14.), und die Lage kann am besten dadurch charakterisiert werden, daß Attalos, der Bruder von Eumenes, 182 Rom um die Wiederherstellung der "früheren,

freundschaftlichen Beziehungen" bat (Polybios XXIV. 5, 7). Letzten Endes hat Pergamon ebenso wie im vorangehenden Krieg gegen Prusias, ohne die militärische Unterstützung von Rom, sich auf seine eigenen kleinasiatischen griechischen Verbündeten stützend, gesiegt und 179 Pharnakes zum Friedensschluß gezwungen (Polybios XXV. 2, 1 – 13.).

All das, was wir über Pergamons Kriege gegen Prusias und Pharnakes wissen, bekräftigt die Meinung von Toynbee, daß von Rom verstärkte Pergamon im weiteren nur auf die verborgene oder offene Gleichgültigkeit von Rom zählen konnte. Das entsprang aus dem Wesen der römischen Eroberungsstrategie. Diese Strategie bemühte sich gleich nach den Regelungen der Jahre 189/8 um Weiterentwicklung ihrer eigenen Ergebnisse. In Hinsicht auf den Balkan bedeutete das die Vorbereitung der unmittelbaren Machtübernahme, in Hinsicht auf Kleinasien rückte sie sukzessive mit der Ausgestaltung der Gleichgewichts der Kräfte vor. Diese Strategie wurde durch die Ereignisse, die dem III. makedonischen Krieg folgten, besonders gut spürbar, der aufmerksame Betrachter wird aber ihre Anfänge schon im *foedus iniquum* mit den Ätolern und in der Behandlungsweise gegenüber Pergamon als besonders charakteristisches römisches Verfahren entdecken.

Wie István Hahn bemerkt, ist auch Appian darauf aufmerksam geworden, daß „...die römische Politik auch ihre eigenen Verbündeten (Massinissa, Eumenes, Rhodos; Lib. 94, 444; Syr. 45, 233) systematisch zurücksetzt und in den Hintergrund drängt, und darum arbeitet sie immer auf ihre Abschwächung hin...“⁶

Diese römische Politik hat natürlich der Weiterentwicklung der pergamenischen Macht und nach 167 – wie wir sehen werden – der Bewahrung dieser Macht Schranken gesetzt. Man muß mit Hansen und Hopp darin übereinstimmen, daß sie gegenüber der Meinung von T. Frank und McShane die Möglichkeit Pergamons, sich in seiner Außenpolitik einen größeren Spielplatz zu sichern, bezweifeln.⁷

Es hat den Anschein, daß auch Eumenes II. erkannte, daß Rom seinen Staat im weiteren nicht mehr aktiv unterstützen wird. Er wußte aber zugleich, daß er mit Rom freundschaftliche Beziehungen formal aufrechterhalten mußte. Der offene Bruch könnte die Feinde von Pergamon ermutigen und eventuell das Verhältnis von Pergamon zu den ihm untergeordneten Städten verderben. Die „Freundschaft“ mit der neuen Großmacht, die offiziell noch immer existierte, war mindestens so starker Bestandteil der Macht Pergamons, wie die feste wirtschaftliche und gesellschaftliche Basis, auf die sich die Könige sicher stützen konnten. Diese zwei Faktoren haben auch jene Organisationen hervorgehoben, die im Jahr 182 Eumenes II. bezüglich der Nikephoria zu Ehren der Athene Nikephoros eine Antwort gegeben haben. Der König, der seinen Sieg über Bithynien feiern wollte, beschloß die Festlichkeiten unter großartigen Äußerlichkeiten zu veranstalten, und die sich anschließenden Kunstwettbewerbe und Wettkämpfe mit den pythischen und olympischen Spielen gleichrangig anerkennen zu lassen. Auf seine diesbezügliche Aufforderung gab die Amphiktyonie zu Delphi eine positive Antwort und betonte, daß das Königtum der Attali-

den durch seine Freundschaft zu Rom mächtig wurde. (Syll.³ 630.) Der ätolische Bund hat aber in seiner bejahenden Antwort die militärischen Erfolge von Eumenes II. als wichtigste Quellen der pergamenischen Macht genannt. (Syll.³ 629.).

In den erwähnten Antworten spiegelt sich natürlich auch das Verhältnis der Antwortgeber zu Rom. Delphi, das im 5. Jh. die Perser ebenso akzeptiert hat wie an der Wende des 3/2. Jhs. die Römer, hat offen ausgesprochen, daß das Königtum der Attaliden von den Römern vergrößert wurde. Die Rom feindlich gesinnten Ätoler beriefen sich auf „die vielen und großen Erfolge“ der pergamenischen Könige, die sie in dem Kriegen errungen haben, die Römer aber, die bei diesen Erfolgen eine wirklich große Rolle spielten, erwähnten sie nicht. Aus diesen Antworten stellt sich gleichzeitig auch das Dilemma von Eumenes II. klar heraus: Wie konnte er die dialektische Einheit der zwei Komponenten seiner Macht verwirklichen, oder wie könnte er die Lage seines Staates in Kleinasien stabilisieren, ohne seine Beziehungen zu Rom zu verderben.

Eumenes sah offensichtlich die Lösung im Folgenden: Er bewahrt den Anschein der noch vor kurzer Zeit beiderzeitig nutzbringenden Freundschaft mit Rom und versucht seine politischen Probleme so zu lösen, daß sie Rom zur keinerlei Stellungnahme zwingen. Wenn Rom sich von den Angelegenheiten des Orients isolieren will, wohlan! In diesem Fall wird aber Pergamon gezwungen sein, den *modus vivendi* mit seinen unmittelbaren Nachbarn zu finden und seine Aufmerksamkeit intensiver als bisher auf die Angelegenheiten von Kleinasien zu richten.

Diese Erkenntnis konnte Eumenes dazu bewegt haben, daß er in der Person von Antiochos IV. einen Herrscher auf den Throne der Seleukider verhalf, mit dem er nicht in einem antagonistischen Gegensatz stand (IvP. 160 = OGIS 248; Appian, Syr. 45.). Darum schloß er mit der Tochter des kappadokischen Königs Ariarathes IV. eine Ehe, und erwarb dadurch die Freundschaft von Kappadokien (Polybios XXI. 40, 4–7, 44, 1.; Livius XXXVIII. 37, 5, 39, 6; XLII. 29, 4). Er hat sich zeitweilig sogar mit Prusias II. dem König von Bithynien versöhnt, der sich früher oft feldselig aufgeführt hat (Polybios XXI. 2, 3–7.). Mit einer Überschwenglichkeit, die für sein Werk charakteristisch ist, behauptet McShane, daß Pergamon bis zum Ende der 70-er Jahre eine so enge Zusammenwirkung der asiatischen Hellenen ausgestaltet hätte, die seit dem Tode von Alexander ohne Beispiel gewesen sei. Statt der Zusammenwirkung würden wir lieber das zeitweilige Beiseitelegen der Gegensätze betonen, denn das Verhältnis von Pergamon zu Bithynien verschlechterte sich bald, und auch in der Politik von Antiochos IV. gab es kaum einen gemeinsamen Zug mit der von Pergamon.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß die Freundschaft von Rom und Pergamon, die bisher auf gemeinsame Interessen beruhte, sich in den Jahren nach dem Frieden von Apameia abkühlte, denn das weitere Erstarken von Pergamon lag nicht mehr in Roms Interesse. Roms Ziel war die Veränderung der von selbst gestalteten Lage in Kleinasien, das Erlangen des Übergewichtes über seinen Verbündeten – eine Verände-

rung, die vorerst durch die Abschwächung seiner Verbündeten zum Gleichgewicht der Kräfte und später zur unmittelbaren Übernahme der Herrschaft führte. Eumenes II. hat auf das veränderte römische Verhalten so reagiert, daß er mit seinen kleinasiatischen Gegnern den Ausgleich suchte und auch seine Freundschaft zu Rom zu pflegen versuchte.⁸

2. Die europäische Politik von Pergamon

Die kleinasiatische Politik von Pergamon war aber nicht völlig erfolgreich. Perseus, der neue makedonische König, der die Tochter von Seleukos IV. heiratete und aus diese Weise mit den Seleukiden in Verwandtschaft trat, gab seine Schwester dem bithynischen König Prusias II. zur Frau.⁹ Dieser diplomatischen Offensive, die von den Makedonern durch familiäre Verbindungen eingeleitet wurde, konnte Eumenes dadurch, daß er Antiochos IV. also einen Rom gegenüber freundlich gesinnter Seleukiden König zum Throne verhalf, nur zum Teil Parole bieten. Es gab aber ständige Probleme auch in den Beziehungen zwischen Pergamon und Rhodos. Obwohl das im II. makedonischen Krieg und im Krieg gegen Antiochos III. entstandene Verhältnis der Waffenbrüder den Gegensatz der zwei Mächte milderte, hörte die Rivalität aber, wie Verhandlungen zum Frieden von Apameia im Jahr 189 beweisen, nicht auf. Die Machtkämpfe zwischen Pergamon und Rhodos um den größt möglichen Einfluß über die ägäische Welt und den westlichen Teil von Kleinasien haben den Gegensatz der beiden Staaten gefördert, doch die einmal übereinstimmenden wirtschaftlichen Interessen und vor allem das Verbündeten-Verhältnis zu Rom aber haben diesen Gegensatz gemäßigt. Die Beziehungen von Pergamon und Rhodos waren also farbenreich genug. Zur selben Zeit als die Schiffe der zwei Staaten im Kampfe gegen die Piraten zusammenwirkten, verhinderte Rhodos im Jahr 182, zur Zeit des Krieges zwischen Eumenes und Pharnakes, daß pergamenische Kriegsschiffe die Blockade über das Hellespontos verhängen. Pergamon hat im Jahr 180 Rhodos unterstützt, als es zu einer Streitigkeit zwischen Rhodos und den lykischen Städten kam, 174 hat aber Rhodos den König von Pergamon damit beschuldigt, daß er selbst die Lykier zur Rebellion aufgewiegelt habe.¹⁰

Die politischen Schwierigkeiten in Kleinasien und die spürbare Entfremdung von Rom haben Pergamon dazu gezwungen, daß es seine bis dahin guten Beziehungen auf den Balkan nach Möglichkeit auch weiterhin pflege. Wie aus den Antworten auf den Brief von Eumenes II. in Verbindung mit der Nikephoria hervor geht (Syll.³ 629, 630), neigten die Ätolien und Delphi ebenso zur Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen. Zwar bedeutete der ätolische Bund schon keinen wichtigen politischen Faktor mehr, die Freundschaft des vom ätolischen Protektorat befreiten Delphi, das sich den Ischriften nach (Syll.³ 607 – 615) immer mehr zu Rom näherte, war aber von großem Wert.

Die Gestaltung der Verhältnisse zwischen Pergamon und dem achaischen Bund ist besonderer Aufmerksamkeit wert. Im Jahr 185 hat Eumenes II. zur weiteren Verbesserung der Beziehungen der Liga 120 Talente

angeboten, um diese Summe anzulegen und die Einnahmen unter den Mitgliedern des Boule zu verteilen. In der Diskussion über die pergamenische Anerbietung wandte sich die Volksmeinung, die in erster Linie die Besitznahme Aiginas durch die Attalider beschwerlich fand, gegen die Boten von Eumenes. Letzten Endes wurde das Angebot von Eumenes abgewiesen (Polybios XXII. 7–8.).

Der Meinung von McShane und Hansen¹¹ nach war der Hauptgrund des achaischen Verhaltens die Abneigung gegen Rom. Diese Meinung wird auch von Walbank¹² dadurch unterstützt, daß die Achaier eben die Sache von Aigina als Grund der Abweisung der pergamenischen Annäherung anbrachten. (Roms Rolle bei der Übernahme von Aigina durch Pergamon ist bekannt.) Errington¹³ behauptet dagegen, daß der Grund des achaischen Verhaltens die Eifersucht gegen die Großmachtbestrebungen von Pergamon war. Larsen vertritt eine dritte Meinung.¹⁴ Er beruft sich auf eine Rede von Hyperbat aus den Jahren 181/180 (Polybios XXIV. 8–9.), in der der achaische Staatsmann die Erneuerung von Bündnissen jeder Art tadelte. In dieser Rede entdeckt Larsen die Richtlinie einiger achaischen Politiker, die den Beweis ihrer Treue zu Rom darin gesehen hätten, daß sie ihre andere Bündnisse aufheben. Meiner Meinung nach sollen wir im Verhalten der Achaier Pergamon gegenüber, daß sie noch zur Zeit des zweiten makedonischen Krieges für Rom geworben hatte, einen gesteigerten Haß gegen Rom sehen. Die Rede von Kallikrates, die er vor dem Senat gehalten hat, ist ein sprechender Beweis der Unbeliebtheit der Römer unter den Achaiern (Polybios XXIV. 10–11.), die den drohenden Blick von Rom auf Schritt und Tritt spürten als sie ihre Macht weiterentwickeln wollten.

Die Antipathie gegen die Römer und ihre pergamenischen Verbündeten inspirierte die Achaier gleich vor 172 (Walbank)¹⁵ oder 172/171 (Pédech)¹⁶ dazu, daß sie alle bis dahin Eumenes gebührenden Ehren aufheben (Polybios XXVII. 18.), als die diplomatischen Schritte des pergamenischen Herrschers in Richtung eines weiteren makedonischen Krieges offensichtlich wurden.

Angesichts dessen, daß Perseus, dieser außerordentlich energische makedonische Herrscher, die Rom-feindliche Stimmung sowohl in Kleinasien als auch auf dem Balkan kraftvoll geschürt hat und die Nebenwirkungen seiner Tätigkeit auch die Lage von Pergamon erschwert haben, hat sich Eumenes II. wieder an Rom wenden müssen.

Unserer Ansicht nach war Eumenes II. der Meinung, daß er die Lösung seiner politischen Probleme durch einen Krieg gegen Makedonien erreichen kann. Wenn man die Fronten klarstellte und es unter der Führung von Rom die *traditionelle* antimakedonische Koalition wiederzuerwecken gelänge, dann könnte es für Pergamon aus drei Gesichtspunkten vorteilhaft sein. Es könnte einerseits die feindselige Tätigkeit von Perseus zurückdrängen, andererseits könnte es die Achaier, nach Makedonien die beachtungswerteste Kraft des Balkans, wieder an die Seite von Pergamon bringen, und drittens könnte es das Verhältnis zwischen Rom und Pergamon wieder zu einer wahren Freundschaft vertiefen.

Der Gegensatz von Eumenes II. und Perseus hatte aber auch eine gesellschaftspolitische Bezugnahme, die mit dem guten Verhältnis zwischen den Attaliden und dem wohlhabenden hellenischen städtischen Bürgertum zusammenhang. In Ätolien, Thessalien und Perrhaebia brachen nämlich gesellschaftliche Konflikte aus. Solange die Reichen, die z. B. in Thessalien durch die Einführung der timokratischen Verfassung von den Römern an die Macht gesetzt wurden (Livius XXXIV. 51.), im allgemeinen eine Romfreundliche Politik führten, wandten die ärmeren Schichten ihre Aufmerksamkeit dem neuen König Perseus zu, der sich in Makedonien für die sozialen Probleme aufgeschlossen zu sein erzeugte (Livius XLI. 22, 4, ff.; 23, 6.; 25, 1.; 27, 4.; XLII. 2, 2.). Obwohl weder Livius noch Appian (Maced. 11.), noch Diodor (XXIX. 33, 1.) behaupten, daß die erwähnten gesellschaftlichen Bewegungen auf Aufhetzung von Perseus erfolgt seien, auch hat der Senat nur nach Diodor den Gerüchten über diese Sache Glauben geschenkt, finden wir unter den Beschuldigungen, die später von Eumenes II. gegen Perseus vor den Senat vorgetragen wurden, doch die folgenden: "...*Thessaliam et Doridem cum exercitu pervasit, ut in bello intestino deterioris partis auxilio meliorem adfligeret. Confudit et miscuit omnia in Thessalia Perrhaebiaque spe novarum tabularum, ut manu debitorum obnoxia sibi optumates opprimeret.*" (Livius XLII. 13, 8–9.)

Ob in der Tat Perseus konkrete Schritte für die Gewinnung der ärmeren Schichten außerhalb Makedonien getan hat oder ob still blieb, kann aus den Quellen nicht bewiesen werden. Es ist aber sicher, daß die Beschuldigung des *neoterismos* die Ausgestaltung eines Interessenbündnisses gegen Perseus zwischen den reicheren Schichten von Hellas, den Römern und ihren Verbündeten ermöglichte. Auch Eumenes II. glaubte daran, daß die gesellschaftliche Basis seiner Macht, das wohlhabende städtische Bürgertum von Perseus bedroht wird, oder er wollte das aus taktischen Gründen glaubhaft machen, um die Unterstützung des Bürgertums für den künftigen Krieg zu erwerben.

Die umstürzlerische Tätigkeit von Perseus wird in neuerer Zeit von Mendels¹⁷ bestritten, der die diesbezüglich erhobenen Beschuldigungen gegen Perseus als Erfindungen der römischen Propaganda betrachtet. Daß das städtische Bürgertum die Bedeutung von Eumenes II. als der Erhalter des gesellschaftlichen *status quo* hochgeschätzt hat, beweist der Brief RC. no. 52, in dem sich der pergamenische König 167/66 v.u.Z. beim ionischen Bund für die Ehrungen bedankt hat, die ihm nach der Beendigung des III. makedonischen Krieges zuteil wurden. Dem Briefe des Königs nach wurde der ehrenvolle Beschluß¹⁸ von einer Abordnung miletischer Bürger übergeben. Von den Mitgliedern der Abordnung ist ausführlicher nur Eirenias bekannt. Er war aber, worauf auch Welles¹⁹ hinweist, einer der reichsten Bürger. Wir wissen, daß Milet zwischen 205 und 201 mit seinen Einkommen Schwierigkeiten hatte. Um seine laufenden Ausgaben decken zu können, wandte es sich an seine Bürgern. Die Stadt bot dem Menschen 360 Drachmen Jahresrente und 150 Drachmen Bestattungskosten an, der für die Ausgaben der Stadt 3600 Drachmen Bargeld gibt. Der Vater von Eirenias hat das Zweifache dieser Summe eingezahlt (Inscr. Milet. 147.). Von Gesichts-

punkt der Gesellschaftspolitik von Eumenes II. verdient noch besonderes Interesse, daß der König in der 65. Zeile des Briefes seine Blutsbande mit den Milettern erwähnt. Es stand ihm übrigens zu, denn seine Mutter stammte aus Kyzikos, und diese Stadt ist als eine Kolonie von Milet bekannt.

Im Jahr 172 fuhr Eumenes nach Rom und in seiner Rede vor dem Senat schilderte er ausführlich die auch für Rom bedenkliche Lage, auf dem Balkan die aggressiven politischen Zielsetzungen von Perseus, und forderte energische Gegenmaßnahmen. In seiner Monographie über Appian²⁰ veröffentlicht István Hahn die Analyse der Anklagerede, die sich bei Livius (XLII. 11–13.) und bei Appian (Maced. fr. 11. 1–4.) erhalten hat, aber bei beiden Autoren auf Polybios (Vgl. Syll.³ 643.) zurückzuführen ist, und der darauf gegebenen makedonischen Antwort. Er macht eine interessante Beobachtung (S. 302.) in Verbindung damit, daß unter den Beschuldigungen gegen Perseus bei Livius die bedrohte Lage von Italien vorkommt, während bei Appian dieser Anklagepunkt übergangen wird. Er hat recht, als er in der Beschreibung von Livius den höchstwahrscheinlich von den römischen Annalisten übernommenen Gesichtspunkt sieht, der auch den darauf folgenden Krieg von Rom als ein gerechter Verteidigungskrieg zu kategorisieren bestrebt ist. Es soll noch erwähnt werden, daß wir bei Livius auch in der Beschreibung des II. makedonischen Krieges eine ähnliche Auffassung beobachtet haben. Ebenso interessant ist die Behauptung von István Hahn, daß Appian eine Abneigung gegen Eumenes II. empfand (S. 305.).

Daß der diplomatische Schritt von Eumenes begründet war, beweist der Umstand, daß der Bote von Rhodos vor dem Senat den König von Pergamon mit Gewalthaberei und mit Aufwiegelung gegen Rhodos beschuldige und — wie Livius schreibt — das Volk von Asien dem ohne Mißbilligung begegnet, „*nam eo quoque iam favor Persei venerat*“ (XLII. 14, 9.). Die Beschuldigungen von Rhodos haben aber den Senat noch mehr auf die Seite von Eumenes gedrängt, und das Attentat, das kurz danach von Perseus gegen Eumenes in Delphi verübt wurde, hat den Senat vom Recht des pergamenischen Königs endgültig überzeugt.

3. Pergamon im III. makedonischen Krieg²¹

Den römischen Kriegsvorbereitungen ging in Senat eine Diskussion voran. Cato, der den neuen Krieg gegen Makedonien mißbilligte, hat nach einer Anekdote denen, die die Vorzüglichkeit des pergamenischen Königs rühmten, die folgende Antwort gegeben: „Ich gebe zu, (daß er vorzüglich ist — I. K.), aber die Könige sind vermöge ihrer Natur Raubtiere und keiner der viel gerühmten Könige ist würdig, mit Epameinondas, Perikles, Themistokles, Manius Curius oder Hamilkar Barkas verglichen zu werden“ (Plut. Cato 8.). Trotz Catos und der Konservativen überwand, wie Scullard schreibt, „... the new clique of plebeian magistrates, who looked for glory in war, gradually overbore the more cautious elements in the Senate“.²² Einer der markantesten Vertreter der politischen „neuen Welle“ war Q. Marcius Philippus, der im Jahre 172 an der Spitze einer Gesandtschaft

(A. Atilius Serranus, Cornelius Lentulus und L. Decimius) Griechenland durchzog. Er war bemüht, die Schwankenden für Rom zu gewinnen, und es gelang ihm unter anderen auch einen Teil der Boiotern dem Bündnis von Perseus zu trennen, schließlich traf er sich im Oktober mit Perseus. Obwohl er wußte, daß sich der Senat im Grunde genommen zum Krieg entschlossen hatte, bewog er hier Perseus eine neue Gesandtschaft nach Rom zu schicken. So gelang es ihm, für den Aufmarsch der römischen Truppen Zeit zu gewinnen, der im November, als unter der Führung des plebeischen Prätors Cn. Sicinius in Epirus eine Brückenkopfstellung für die später aufmarschierenden Konsulheere errichtet wurde, erfolgte. (Livius XLII. 36–44; Polybios XXVII. 1–2.) Das Vorgehen von Marcius, das nach Livius im Senat einen wahren Sturm auslöste (XLII. 47, 9.), beschleunigte die Eröffnung des Krieges und kündigte zugleich an, daß die römische Politik auch in Bezug auf die Hellenen zu brutalen Methoden griff. Ein charakteristisches Beispiel für die Brutalität gegen die Nicht-Hellenen ist das grausame Vorgehen von M. Popillius Laenas gegen die Liguren im Jahr 173, das sogar auch vom Senat verurteilt wurde (Livius XLI. 8–9.).²³

Eumenes II., wie auch seine Brüder Attalos und Athenaios, nahm am III. makedonischen Krieg sehr aktiv teil. So ließ z. B. im Jahr 171 Eumenes eine Flotte aus ca. 20 Schiffen mit 2000 Menschen unter die Führung von Athenaios in Chalkis und schickte 4000 Infanteristen und 1000 Reitern dem römischen Konsul (Livius XLII. 55, 7 ff.). Er nahm an der Schlacht bei Kallinikos zusammen mit Attalos teil (Livius XLII. 58, 14.). 170 wirkte er an der Belagerung von Abdera mit den Römern zusammen (Livius XLIII. 4, 8–13; Diod. XXX. 6.). 169 unterstützte er mit 20 Schiffen die Flotte von Figulus (Livius XLIV. 10, 12–13, 14.), 168 schickte er 35 Schiffe mit Reitertruppen den an der Seite der Römer kämpfenden Attalos (Livius XLIV. 28.).

Das Zusammenwirken der Römer und des pergamenischen Königs war aber nicht ungestört. In den ersten Jahren des Krieges beschäftigten sich mehrere von den römischen Heerführern nicht mit der erfolgreichen Beendigung des Krieges, sondern nur mit dem Erbeuten. 170 verließ C. Cassius Longinus eigenmächtig seine Provinz und griff alpine Stämme an (Livius XLIII. 1.). Den Prätores C. Lucretius Gallus und seinen Nachfolger, L. Hortensius hat der Senat wegen Räubereien zur Verantwortung gezogen (Livius XLIII. 4, 5–13, 7, 5–8.). Diese Menschen, die von Schullard mit Recht zur „neuen plebeischen clique“,²⁴ bzw. zu deren Unterstützern gezählt werden, haben Eumenes durch ihre Gewalttätigkeit und ihre Gierigkeit bald die bitteren Wahrheit bewußt werden lassen, daß er mit der politischen Kraft, die innerhalb des Senats seine Kriegspläne gegen Makedonien am konsequentesten unterstützt hat, in der Zukunft am wenigsten zusammenwirken kann. Er hat dies auch persönlich erfahren, als er 170 an der Seite von L. Hortensius an der Belagerung von Abdera teilgenommen hat. Eumenes bewog die Einwohner von Abdera zur Öffnung der Stadttore und garantierte, daß es ihnen in diesem Falle kein Leid zugefügt wird. Nachdem sich die Stadt ergeben hatte, wurde sie von den römischen

Truppen verheert und ihre Einwohner versklavt (Livius XLII. 4, 8 – 13; Diodor XXX. 6.).

Mit Recht konnte Eumenes fühlen, daß sein Zusammenwirken mit den Römern solchen Umständen, ihn vor seinen hellenischen Verbündeten diskreditieren kann. Es berührte in besonders peinlich, weil der achaische Bund, der sich 170 für die Unterstützung der Römer entschied, ihm am Ende April des Jahres 169 seine Ehrungen zurückgab, die ihm früher weggenommen wurden (Polybios XXVIII. 7.).²⁵ Das römische Verhalten und die Tatsache, daß sein Reich im Jahr 168 von den Galliern angegriffen wurde (Polybios XXIX. 22, 4, XX. 1, 2 – 3, 3, 2; Livius XLV. 19, 3, 12, 20, 1.), bewogen Eumenes dazu, daß er an den europäischen Kriegshandlungen nicht mehr persönlich teilnahm. Seine Brüder aber und ein bedeutender Teil der Streitkräfte von Pergamon wirkten auch weiter mit den Römern zusammen und trotz der Beschuldigungen, die in der annalistischen Überlieferung auftauchen (Livius XLIV. 13, 10 – 14, 20, 7.), kann man Pergamon auf militärischer Ebene nicht des Verrates beschuldigen.

Eine kompliziertere Frage ist die Wahrheit der römischen Beschuldigungen, nach denen in den Jahren 169/68 Geheimverhandlungen zwischen Eumenes und Perseus begonnen haben. Das reichliche Quellenmaterial (Livius XLIV. 24, 7 – 25, 12; Polybios XXIX. 4, 8 – 9, 5, 1 – 9, 13; Diodor XXXI. 7, 2; Appian, *Maced.* XVIII. 1; Velleius Paterculus I. 9, 2; Cassius Dio XX. fr. 66, 1, p. 295 f. Boiss.; Zonaras IX. 22, 11, p. 296 f. Boiss.; Justinus XXXVIII. 6, 3 f.) wurde zuletzt von Schleussner²⁶ bis in die Einzelheiten analysiert. Er stellte fest, daß die Aufnahme von Beziehungen zwischen Eumenes und Perseus nach Polybios auf Initiative von Eumenes eingeleitet wurde. Mit Recht weist aber McShane²⁷ darauf hin, daß Livius den Eindruck erweckt, als ob Perseus der Initiator gewesen wäre.

Auf Grund der Behandlung von Polybios wissen wir, daß Kydas, der Vertraute von Eumenes, auf Befehl seines Herres, in Amphipolis mit den Verhandlungen begonnen, und sie später bei Demetrias mit den Heerführern von Perseus fortgesetzt hat. Auch Herophon, der Gesandte von Perseus, führte mit Eumenes zweimal Verhandlungen (nach Livius XLIV. 24. 10. dreimal). Zur Zeit seines letzten Besuches sprach Herophon vor dem König von Pergamon über die für jeden Staat gleicherweise gefährliche Macht von Rom und bat für Makedonien um Hilfe zu einem Frieden mit Rom. Der Öffentlichkeit wurde aber nur soviel mitgeteilt, daß sie über die Frage der Kriegsgefangenen verhandelt haben.

Polybios glaubt auch zu wissen, daß sich Eumenes im Lauf der Geheimverhandlungen geneigt gezeigt hat, die Feindseligkeiten gegenüber Makedonien für 500 Talent im 4. Jahre des Krieges (168) einzustellen, oder für 1500 Talent den Frieden zwischen Rom und Makedonien zu vermitteln. Perseus nahm diesen letzteren Antrag an, war aber nicht geneigt Eumenes einen Vorschuß zu geben, und versprach nur so viel, daß er die Summe auf Samothrake hinterlege, das unter seiner Herrschaft steht. Eumenes hat darauf seinen Antrag zurückgezogen und dadurch wurden die Verhandlungen unterbrochen. Appian, der eventuell andere Quellen verwendet hat

(Meloni),²⁸ oder bloß seine eigenen Anschauung vorgetragen hat (Nissen)²⁹, behauptet, daß die Verhandlungen von Perseus unterbrochen wurden.

Polybios fühlt selbst, die Habgier zum wichtigsten Beweggrund von Eumenes zu machen, nicht überzeugend genug ist. Dies befindet übrigens mit der für Eumenes so eindeutig positiven Charakterisierung in Widerspruch, die er auf einer anderen Stelle seines Werkes über den König von Pergamon gibt (XXXII. 8.). Er bekennt selbst, daß er über die pergamenisch-makedonischen Geheimbeziehungen kein endgültiges Bild habe. Wie Schleussner richtig vermutet, bedeutet das so viel, daß er weder mit den Mitwirkenden der Verhandlungen in direkten oder in indirekten Kontakt gestanden hat noch ihm schriftliche Dokumente bekannt gewesen sind. Schleussner denkt noch daran, daß Polybios auch von der feindlichen Gesinnung von Rom in der darauffolgenden Zeit Eumenes gegenüber beeinflusst werden konnte und er so den Gerüchten über die Unterhandlungen zwischen Eumenes und Perseus Glauben schenkte. Wir halten es nicht für unvorstellbar, daß eben das veränderliche, oft ausgesprochen feindliche Verhältnis zwischen dem achaischen Bund und Eumenes eine Wirkung auf Polybios ausgeübt hat, daß er bei der Beschreibung der Verhandlungen die Habgier des pergamenischen Königs hervorgehoben hat. Die letzte Konsequenz von Schleussner anhand des Werkes von Polybios ist, daß „es wohl Anzeichen für eine pergamenische Annäherung an Makedonien gab, nicht aber Beweise.“

Im Laufe der Analyse von Diodor XXXI. 7, 2, wo behauptet wird, daß es einen Beweis für die Ausscheidung von Pergamon aus dem antimakedonischen Bündnis gab, ist Schleussner der Meinung, daß Diodor hier eine Quelle verwendet hat, die er auf dieser Stelle Polybios gegenüber bevorzugte. Er hält es für bemerkenswert, daß sogar die Eumenes feindliche Tendenz der Annalisten, die bei Livius zu entdecken ist, nicht so weit geht. Er hat recht, wenn er die Wahrheit von Diodor, aber auch die von Polybios so ermitteln will — bis wir eine Quelle von entscheidender Beweiskraft finden —, daß wir uns von der Seite der historischen Ereignisse und Zusammenhänge der Lösung des Problems zu nähern suchen.

Eine Reihe von Historikern äußerte sich zur Frage der pergamenisch-makedonischen Geheimverhandlungen. Sie sind darin einig, daß Pergamon Rom nicht verraten hat. Wie auch von Polybios und von Livius klar erörtert (Polybios XXIX. 7, 1–8; Livius XLIV. 25, 1–7.) und auch durch die historischen Ereignisse offenbar wird, der Sieg von Perseus hat nicht in der Interesse von Pergamon gelegen. Viele halten die Behauptung, daß es zwischen Perseus und Eumenes über die Frage des Freikaufs von Gefangenen wirkliche politische Verhandlungen gegeben hat, für eine Erfindung. De Sanctis³⁰ ist der Meinung, daß die Aufnahme von Beziehungen in der Sache der Gefangenen zwischen Makedonien und Pergamon Rom einen Anlaß zu Verleumdungen gegen Eumenes gab. Auch Walbank³¹ ist geneigt die Meinung zu akzeptieren, daß viele der römischen Politiker Pergamon für zu stark hielten und nachdem sie Perseus niedergeschlagen hatten, benötigten sie sein Bündnis schon nicht mehr und darum verbreiteten sie die Verleumdungen, oder schenkten denen mindestens Glauben. Hansen

und Magie³² schreiben die Beschuldigungen ebenso dem römischen Feinden von Eumenes zu, Niese³³ ist der Meinung, daß die Erdichtung von Perseus verbreitet wurde, um Eumenes zu diskreditieren. Nach Badian³⁴ gab es aber zwischen den pergamenischen und den makedonischen Herrschern wirklich Geheimverhandlungen von materieller und politischer Art. Er vermutet, daß der immer länger werdende Krieg die materiellen Möglichkeiten von Eumenes erschöpft hat, und der König wahrscheinlich auch über den nahenden gallischen Angriff Nachricht erhalten hat. Das gab ihm eine zweifache Veranlassung dazu, er seine Heere aus Europa zurückzuziehen. Er konnte also ruhig anbieten, mit dem Krieg gegen Perseus aufzuhören — er mußte es *durchaus* tun —, und hielt es wahrscheinlich für eine gute Idee, daß er dafür von Perseus sogar Geld bekomme, das er im übrigen benötigte. Er konnte auch vermuten, daß Rom und Makedonien dem Krieg gleicherweise ein Ende machen wollen, und war darum der Auffassung, daß er die beiden Seiten verbindet, wenn er zwischen ihnen den Frieden vermittelt. Frank und Scullard³⁵ halten die Beschuldigungen über die Geheimverhandlungen von Perseus und Eumenes, die im Grunde genommen auf Polybios zurückzuführen sind, für wahr. McShane³⁶ vermutet, daß es eventuell die panhellenische Sympatie des pergamenischen Königs gewesen ist, die ihn zu den Verhandlungen veranlaßt hat, als er einen Frieden anstrebte, der Perseus nicht zugrunde richtet.

Nach der Vorstellung einiger charakteristischer Meinungen aus der reichen Fachliteratur schließen wir uns der Meinung an, die den Versuch der Friedensvermittlung von Eumenes zwischen Perseus und Rom für eine historische Tatsache hält. Wir möchten auf unsere Feststellung zurückverweisen, nach der die politische Zielsetzung von Eumenes mit der Aufforderung zum Krieg gegen Makedonien folgende war: 1. Zurückdrängen des wachsenden Machteinflusses von Perseus; 2. Werbung um die zwischen Makedonien und Rom schwankenden hellenischen Kräfte — wir denken in erster Linie an den achaischen Bund — und Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen; 3. Festigung des Bündnisses zwischen Rom und Pergamon durch den gemeinsamen Kampf. Diese letzte Bestrebung von Eumenes war besonders begründet, wie es die Ereignisse nach dem Frieden von Apameia eindeutig beweisen.

Diese Zielsetzungen wurden bis 169 erfüllt. Der Stern von Perseus sank, die Achaier versöhnten sich mit Eumenes, und Rom erneuerte — obwohl nur für eine kurze Zeit — seine Beziehungen zu Pergamon. Eumenes, der durch die Verheerung von Abdera und anderer Städte durch die Römer, Rom gegenüber mißtrauisch konnte daran denken, dem Krieg ein Ende zu schaffen. Er hat sich wahrscheinlich auch davor gefürchtet, daß Rom, das im Falle der totalen Vernichtung von Makedonien ohne einen bedeutenden Gegner bleiben würde, seine eigenen Machtbestrebungen durchdrücken werde.

Es kann sein, daß Eumenes der Meinung war, daß sich auch die Römer über seinen Vermittlungsversuch freuen. Als analoger Fall stand vor ihm das Beispiel von Rhodos. 169 bewog Q. Marcius Philippus die Bürger von Rhodos dazu, daß sie zwischen Ägypten und dem Seleukiden-Reich,

die gegeneinander einen Krieg führten, die Vermittlerrolle spielen (Polybios XXVIII. 16–17.)³⁷. Das ist schon eine andere Sache, daß Rhodos, ebenso wie Pergamon, den kürzeren gezogen hat, als es 168 im Glauben, wenn es zwischen Ägypten und den Seleukiden mit der Billigung der Römer vermitteln kann, auch im Fall von Rom und Perseus dasselbe tun kann, und so bot es einen mutlosen Versuch zur Vermittlung zwischen Rom und Perseus unternommen (Livius XLIV. 14,8–13). Sie befanden sich aber im Irrtum: "*Claudius, nihil responsum, auctor est, tantum senatus consultum recitatum, quo Caras et Lycios liberos esse iuberet populus Romanus litterasque extemplo ad utramque gentem, ut sciret iudicatum, mitti; qua audita re, principem legationis, cuius magniloquentiam vix curia paulo ante ceperat, corruisse...*" (Livius XLIV. 15,1–3.).

Polybios berichtet darüber, daß auch die ägyptischen Gesandten, die um Hilfe gegen Antiochos IV. nach Rom kamen, die Gedanken der Friedensvermittlung zwischen Perseus und Rom in Erwägung zogen, als sie aber die römische Reaktion wahrnahmen, auf ihre Absichten sehr schnell verzichteten (Polybios XXVIII. 1.). Es ist also augenscheinlich, daß es mehrere hellenistische Staaten gerne gesehen hätten, wenn Makedonien vor der endgültigen Vernichtung errettet worden wäre. Dieser Gedanke wird im übrigen auch von Cato Maior offen formuliert: "*Atque ego quidem arbitror, Rodienses noluisse, nos ita depugnare, uti depugnatum est, neque regem Persen vinci. Sed non Rodienses modo id noluerunt, sed multos populos atque multas nationes idem noluisse arbitror atque haut scio, an partim eorum fuerint, qui non nostrae contumeliae causa id noluerint evenire; sed enim id metuere, (ne), si nemo esset homo, quem vereremur, quidquid luberet faceremus. Ne sub solo imperio nostro in servitute nostra essent, libertatis suae causa in ea sententia fuisse arbitror.*" (Gellius VI. 3, 16 ff.)

Das Benehmen von Eumenes, das von den Römern für eidbrüchig gehalten wurde, steht in diametralem Gegensatz zu dem Verhalten seines Bruders, des späteren Attalos II. Livius hebt die unverbrüchliche Treue von Attalos auch mehrmals hervor, die er mit der Doppelzüngigkeit von Eumenes konfrontiert (Livius XLIV. 13, 12–13; 20, 7.). In Kenntnis des Verhältnisses der beiden Brüder halte ich es nicht für ausgeschlossen, daß es sich hier um eine absichtliche „Arbeitsteilung“ handelt. Im Interesse seines Landes unternimmt Eumenes das Risiko der Ungnade vor den Römern, was Attalos mit getreuem Benehmen auszugleichen versucht. Ähnlich gingen später auch zwei thrakische Fürsten, Rhaseupolis und Rhaseus, vor, die ebenfalls Brüder waren. Im Lauf der nach dem Tode von Caesar ausgebrochenen Bürgerkriege nahm der eine für das Lager von Cassius, der andere für das von Antonius Partei (Appianos, *Emph.* IV. 87, 369), aber nur deswegen, daß der Sieger nach dem Ende des Krieges seinem Bruder helfen könne. (ebd. IV. 136, 573.).

Unter solchen Umständen ist es ganz natürlich, daß nach dem Siege von Aemilius Paulus bei Pydna Attalos nach Rom fuhr, um seinen eigenen und den Glückwünschen seines Bruders vor dem Senat Ausdruck zu geben, um die Hilfe der Römer gegen die Gallier, die pergamenische Gebiete angriffen zu bitten, und als Preis für die Teilnahme am Krg dieie Angliede-

nung von Ainos und Maroneia an Pergamon zu erreichen. Einige Mitglieder des Senats, die ihr Vertrauen Eumenes gegenüber schon endgültig verloren hatten, versuchten ihn dazu zu bewegen, daß er einen Teil der Macht von seinen kinderlosen Bruder übernehme. Hinter dem Angebot, das der Methode, die früher im Falle von Perseus und Demetrios verwendet wurde, ähnlich ist, steckt der Argwohn einer Mehrheit des Senats gegenüber dem König von Pergamon. Es wird auch dadurch bewiesen, daß als sie das abweisende Verhalten von Attalos sahen, die schon versprochene Übergabe von Ainos und Maroneia an den pergamenischen Staat verweigerten (Livius XLV. 19, 1–20, 3; Polybios XXX. 1–3.).

Es war eine weitere Äußerung der römischen Argwohn, daß die vom Senat zu den Galliern geschickte Gesandtschaft sowohl nach der Meinung von Polybios (XXX. 3, 8.) als auch nach der von Livius hinsichtlich Pergamons ein verdächtig schlechtes Ergebnis brachte. Livius schreibt: "*P. Licinius cum regulo Gallorum est locutus, rettulitque, ferociorem eum deprecando factum; ut mirum videri possit, inter tam opulentos reges, Antiochum Ptolemaeumque, tantum legatorum Romanorum verba valuisse, ut extemplo pacem facerent, apud Gallos nullius momenti fuisse.*" (XLV. 34, 13–14.).

Da fuhr Eumenes in der Hoffnung, daß er mit seinem persönlichen Auftreten den Senat auf seine Seite ziehen könne, im Oktober oder im November 167 nach Italien. Der Senat wollte ihm aber nicht anhören. Und obwohl Prusias II., der bisher Rom gegenüber entweder argwöhnische oder besten Falls neutrale bithynische König, eben zu dieser Zeit in Rom empfangen wurde, erließ man doch ein Dekret, das allen Königen das Betreten des Gebietes der Stadt Rom verbot.³⁸ Eumenes II., der in den Kriegen gegen Nabis und Antiochos III. der wertvollste Gefährte der Römer war, dessen Reich der Frieden von Apameia, der unter der Vorherrschaft der Römer zustande gekommen war, zur führenden Macht Kleasiens machte, der eine entscheidende Rolle an dem Ausbruch des Krieges gegen Perseus hatte und dessen Vater der erste war, der von den hellenistischen Königen zum Verbündeten von Rom wurde, mußte jetzt beschämt und unverrichteter Dinge aus Brundisium zurückkehren, mit der Last auf der Schulter, daß er sein Reich in der Zukunft ohne die Unterstützung von Rom, eventuell bei aktiver Feindschaft dessen regieren soll.

¹ A. J. Toynbee: Hannibal's legacy. London 1965. I. 80.

² ebd. II. 457.

³ J. A. O. Larsen: Greek Federal States. Their Institutions and History. Oxford 1968. 439.

⁴ E. Badian: Roman Imperialism in the Late Republic. Ithaca – New York 1968. 16 f.; T. Frank: Roman Imperialism. New York 1929. 190 f.; H. H. Scullard: Roman Politics 220–150 B. C. Oxford 1973. 150 f.; R. M. Haywood: Studies on Scipio Africanus. Baltimore 1933. 59 f.; A. J. Toynbee: a.a.O., II. 435 ff.

⁵ Polybios XXIII. 1, 4–7; 3, 1; 5, 1; Livius XXXIX. 51, 1–12; Plutarch, Flamininus 20; Nepos, Hannibal 12.

⁶ István Hahn: Appianus és helye az antik történetírásban. Akademische Doktorarbeit. 1971. 131.

⁷ E. V. Hansen: The Attalids of Pergamon. Ithaca 1971² 97.; J. Hopp: Untersuchungen zur Geschichte der letzten Attaliden. (Vestigia 25) München 1977. 55 f.; T. Frank: a.a.O.,

183., *R. B. McShane*: The Foreign Policy of the Attalids of Pergamon. (Illinois Studies in the Social Sciences 53.) Urbana 1964. 148 f.

⁸ Zur kleinasiatischen Politik von Pergamon s. in erster Linie *R. B. McShane*: a.a.O. 148–176.; *E. V. Hansen*: a.a.O., 97–106.; *É. Will*: Histoire politique du monde hellénistique II. Nancy 1967, 240 ff.; *A. J. Toynbee*: a.a.O., II. 457 ff.; *M. R. Cimma*: Reges socii et amici populi Romani. Milano 1976. 132 ff.; *J. Hopp*: a.a.O., 34 ff.

⁹ *Livius* XLII. 12, 3; *É. Will*: a.a.O., 215 f.; *J. Hopp*: a.a.O., 35.; *P. V. M. Benecke* in: CAH VIII. 255 f.

¹⁰ Zum Eingriff von Rhodos aus dem Jahr 182: *Polybios* XXVIII. 7, 5. Zur pergamenischen Hilfe aus dem Jahr 180: *Polybios* XXIV. 15, 13. Zu den Beschuldigungen von Rhodos: *Polybios* XXXVII. 7, 6–8; *Livius* XLII. 14, 8; *Appian*, *Maced.* II. 3.

¹¹ *R. B. McShane*: a.a.O., 164.; *E. V. Hansen*: a.a.O., 98 f.

¹² *F. W. Walbank*: A Historical Commentary on *Polybios* III. Oxford 1979. 186 f.

¹³ *R. M. Errington*: Philopomen. Oxford 1969. 159.

¹⁴ *J. A. O. Larsen*: a.a.O., 460 f.

¹⁵ *F. W. Walbank*: a.a.O., 333 f.

¹⁶ *P. Pédech*: Polybe hipparque de la Confédération achéenne (170–169 av. J.–C.). Les ét. class. 37 (1969) 252 ff. – cf. *J. Deininger*: Der politische Widerstand gegen Rom in Griechenland 217–86 v. Chr. Berlin 1971. 180.

¹⁷ Aus der älteren Literatur s. *P. V. M. Benecke*: a.a.O., 255 ff.; *M. Cary*: A History of the Greek World from 323 to 146 B. C. London 1977² 200 f.; *D. Mendels*: Perseus and the Socio-Economic Question in Greece (179–172/71 B. C.) A Study in Roman Propaganda. – *Ancient Society* 9 (1978) 55 ff.

¹⁸ *M. Holleaux*: Études d'épigraphie et d'histoire grecques II. Paris 1938. 153 f.

¹⁹ *B. Welles*: RC. 213 ff.

²⁰ *István Hahn*, a.a.O.

²¹ Zur Konfrontation der Ansichten über den Ausbruch und den Charakter des Krieges s. *L. Raditsa*: *Bella Macedonica*. ANRW I. 564 ff. Zur pergamenischen Teilnahme an Krieg s. *R. B. McShane*: a.a.O., 177 ff.; *E. V. Hansen*: a.a.O., 106 ff.; *É. Will*: a.a.O., 228 ff.

²² *H. H. Scullard*: a.a.O., 198.

²³ *E. Badian*: a.a.O., 16 ff. unterscheidet in den letzten beiden Jahrhunderten der Republik scharf eine östliche und eine westliche römische Außenpolitik und behauptet, daß solange die westliche Politik durch die Brutalität, die östliche durch das Vermeiden der offenen Gewalt gekennzeichnet wurde. Zur Kritik dieser Auffassung s. *I. Kertész*: Das spät-republikanische Rom. KLIO 56 (1974) 543 ff.

²⁴ *H. H. Scullard*: a.a.O., 198 ff.

²⁵ Vgl. *J. Deininger*: a.a.O. 180.

²⁶ *B. Schleussner*: Zur Frage der geheimen pergamenisch – makedonischen Kontakte im 3. makedonischen Krieg. *Historia* 22 (1973) 119 ff.

²⁷ *R. B. McShane*: a.a.O., 181. Anm. 17.

²⁸ *P. Meloni*: Il valore storico e le fonti del libro macedonico di Appiano. Roma 1955. 191.

²⁹ *H. Nissen*: Kritische Untersuchungen über die Quellen der vierten und fünften Dekade des Livius. Berlin 1863. 115.

³⁰ *G. De Sanctis*: Storia dei Romani. Torino 1917–23. IV. I. 359.

³¹ *F. W. Walbank*: a.a.O., 365 f.

³² *D. Magie*: Roman Rule in Asia Minor to the End of the Third Century After Christ. Princeton 1950. 767. Anm. 64.; *E. V. Hansen*: a.a.O., 116. f.

³³ *B. Niese*: Geschichte der griechischen und makedonischen Staaten seit der Schlacht bei Chaeronea. Gotha 1893–1903. III. 198.

³⁴ *E. Badian*: Foreign Clientelae (264–70 B. C.). Oxford 1958. 102. f.

³⁵ *T. Frank*: a.a.O., 207 f.; *H. H. Scullard*: a.a.O., 214., 286 f.

³⁶ *R. B. McShane*: a.a.O., 182.

³⁷ Vgl. *H. H. Scullard*: a.a.O., 287 f.

³⁸ *Polybios* XXIX. 6, 4; XXX. 19; *Livius* ep. XLVI. Über den Zeitpunkt des Besuches: *M. Holleaux*: a.a.O., 161. Anm. 1.